

LAUDATIO zum ROLF-MARES-PREIS

für GILLA CREMER

von Ludwig von Otting – Thalia Theater Hamburg

Sonderpreis für langjährige außergewöhnliche Leistungen im Rahmen des Hamburger Theaterlebens

Den Sonderpreis der Jury erhält also Gilla Cremer. Wie ich bei meinen Recherchen für diese Laudatio festgestellt habe, geht es hier aber nicht nur darum, darzutun, dass Gilla Cremer die richtige und beste Wahl war, die die Jury treffen konnte, sondern erst einmal um die Frage, ob dieser Preis auch der richtige Preis für die Preisträgerin ist.

Das oskar-verleihungs-geschulte Auge des kundigen Zuschauers scheint manche unter Ihnen zu der Annahme verleitet zu haben, daß es sich hier um eine Art Ehrenpreis für das Lebenswerk von Künstlern handelt, an denen alle Preise lebenslang vorbeigelaufen sind und die man kurz vor ihrem Ableben noch einmal auf die Bühne zerrt, um sich selbst im Glanz der Fast-Verblichenen ein wenig sonnen zu können.

Nein, Gilla, so ist das hier nicht gemeint. Der Preis soll Dir nicht das Gefühl geben, jetzt mit der Arbeit aufhören zu können, sondern vielmehr Ansporn und auch ein bisschen materielle Unterstützung dafür sein, weiter zu machen.

An einem anderen Missverständnis sind wir, die wir diesen Preis erfunden haben, selbst schuld, hat doch einer von uns – ich war's nicht – auf der Webseite den schönen Satz untergebracht, der Sonderpreis werde gerade auch solchen Personen verliehen, die sich abseits des Rampenlichtes um das Theater verdient gemacht hätten. So kann mit einem gut und ehrlich gemeinten Preis der Preisträgerin erst mal einen ordentlichen Schock versetzen. Ja, Gilla, ich kann schon verstehen, dass Du Dich gefragt hast, ob du den Preis etwa dafür bekommst, daß Du Deine Bühnenbilder selbst entwirfst, Deine Requisiten selbst bastelst und notfalls sogar die Eintrittskarten zu Deinen Veranstaltungen persönlich abreißt.

Die Antwort ist wiederum Nein – selbstverständlich nicht.

Auch, wenn Du natürlich in aller erster Linie eine Schauspielerin bist, die man manchmal auch ganz konventionell zum Beispiel in Tatorten im Fernsehen oder in einem Boulevardstück im Thaliatheater entdecken kann, liegt der Reiz deiner großartigen Soloabende im Zusammentreffen sehr unterschiedlicher künstlerischer Elemente, die sich aus ganz verschiedenen Quellen speisen.

Ich erinnere mich gut, wie ich das erste Mal einen Deiner Abende gesehen habe, DIE KOMMANDEUSE in der alten Kampnagelfabrik. Ich gestehe, dass ich da ohne große Lust und mit mulmigem Gefühl hingegangen bin, weil ich erstens Angst vor dem Thema hatte und ich mir zweitens alles andere als einen vergnüglichen Abend versprach von der mehrstündigen Solo-Darbietung einer kämpferischen jungen Frau, die ich bis dahin nur als messerscharfe Analytikerin und hellwache DiskutantIn im Gründungsforum für die Kampnagel-GmbH wahrgenommen hatte, wo sie quasi als Funktionärin der freien Theaterszene auftrat.

Ich erinnere mich gut meiner an Verstörung grenzende Überraschung, als ich – in der KOMMANDEUSE - mit diesem seltsamen Gemisch konfrontiert wurde aus Tanztheater-Elementen, Rezitation, aus distanzierendem Bericht von beinahe essayistischer Schärfe und identifikatorischer schauspielerischer Anverwandlung, wie eine sie bei Grotowski oder Lee Strassberg oder Tabori – um einige von Gillas Theatergöttern zu nennen – nicht besser hätte lernen können. Daraus ergab sich eine – für mich komplett neue, jedenfalls ganz ungewöhnliche Darbietungsform, die, was die dargebotenen Inhalte anbelangt, gleichermaßen den analytischen Verstand und das mitfühlende Herz ansprechen, etwas in dieser Form Einmaliges, ein UNIKAT eben. Ich erinnere mich auch gut, wie ich - wie viele andere

Zuschauer übrigens auch – völlig verheult aus der Veranstaltung gegangen bin und einige schlaflose Nächte danach hatte.

Dieses Erlebnis wiederholte sich danach mehrere Male. Bei VATER HAT LAGER, wo das Thema der KOMMANDEUSE noch einmal aus der Perspektive der Tochter eines Überlebenden aufgegriffen wird. Etwas subtiler auch bei M.E.D.E.A, etwas verrätelter und um autobiografische Elemente bereichert bei MORRISON HOTEL, und wieder mit unverminderter Härte bei MEERESRAND. Nach der Meeresrand-Premiere, während der eine Frau, die neben mir saß, einen Nervenzusammenbruch erlitt, frug ich Gilla, ob sie vielleicht auch einmal etwas produzieren könnte, was einen nicht wochenlang in seinen Alpträumen verfolgen würde. Ich habe nicht wenig der Frage nachgegrübelt, warum sich eine fröhliche, lebenszugewandte, selbstbewusste, auf leuchtende Art emanzipierte Frau auf der Bühne (scheinbar) immer nur mit den fürchterlichsten Abgründen von Kindesmord, Selbstmord und Massenmord beschäftigt.

Die Antwort erhält man – glaube ich – nur mit Blick auf die Ergebnisse dieser Beschäftigung: Jeder auch gerade der bedrückenden und schonungslosen Arbeiten von Gilla Cremer hat auch wegen seiner schmerzhaften Qualitäten eine hohe theatralische und eine gesellschaftspolitische Relevanz. Jede dieser Arbeiten ist ein künstlerisch formulierter Aufschrei gegen Verdrängung, Vertuschung und Lüge in unserer Gesellschaft – gut erkennbar ist das auch am jüngst aufgeführten MOBBING. Im Übrigen gehören viele dieser Abende zum Fundus meiner persönlichen großen und unvergesslichen Theatererlebnisse. Nun – man wird mir hoffentlich gerade auf der Bühne dieses Theaters nicht das Geständnis verübeln, dass ich mich im Theater *auch mal* ganz gerne amüsiere.

Und siehe da, als ich wieder einmal unzureichend vorbereitet in eines ihrer Stücke ging, voller Sorge wegen der kommenden schlaflosen Nächte, erlebte ich sie – in der ODYSSEE EMBRYONALE - als souveräne Komikerin, die mit jedem guten Kabarettisten mithalten kann. (Den Begriff des *Comedian* wende ich ganz bewusst nicht an, denn natürlich greift auch dieser Abend Themen von großer sozialer Relevanz auf und blödeln nicht einfach sinnlos herum.)

Diesem komischen Talent begegnet man auch in der KNEF – wo Gilla übrigens auch die einzige Fähigkeit vorführt, die wir bis dato noch nicht an ihr bewundern durften, nämlich professionell zu singen, oder auch beim KIND IN DER POLENTA, wo der komische Part allerdings weitgehend an Gillas Jack-Russell-Terrier *GIPSY* delegiert ist, der vom Preisgeld dafür hoffentlich einen schönen Knochen bekommt.

Liebe Gilla, ich hoffe, durch meine bisherigen Ausführungen ausreichend legitimiert zu sein, um auch *das* jetzt zu sagen: natürlich mischt sich in meine Hochachtung deiner Kunst eine Atem raubende Bewunderung über die scheinbare Leichtigkeit, mit der so ein Abend handwerklich daher kommt. Erst recherchierst du – Monate, manchmal auch Jahre lang. Dann werden Texte bearbeitet und neue Texte geschrieben, dann lernst du eben mal 160 Seiten Prosa auswendig, entwickelst nebenbei ein Bühnenbild, entwirfst Kostüme, bastelst – *in der Tat* – deine eigenen Requisiten, kümmerst dich um Finanzierungen, kämpfst um Spielorte, und schaffst schließlich noch – mit Hilfe deines höchst eindrucksvollen Internet-Privat-Marketings – die Zuschauer selber ran, wenn es denn sein muss.

Was hätte aus dir nicht alles werden können: Theaterdirektorin – Dramaturgin – Bühnenbildnerin – Autorin – Requisiteurin – Marketing-Fachfrau – Hundedompteurin – Sängerin – Tänzerin – Schauspielerin.

Und was ist aus dir geworden? Eben all das, und zwar nicht von jedem nur ein bisschen, sondern – vielleicht mit Ausnahme der Hundedompteurin – alles mit der größten Hingabe, mit Herzblut, zu hundert Prozent. Dafür lieben wir dich. Dafür kriegst du den Preis. Vielen Dank